

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —  
Einsame Nummern 10 " —  
Mit Fortverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 " —  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 56. Hermannstadt, Samstag den 8. März 1902. 118. Jahrgang.**

## Das Blumenmedium.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 4. März.

Zu Beginn des vorigen Monats fanden im deutschen Reichstag die Debatten über das „Gesundheitsgesetz“ in Berlin statt, die ein großes Licht auf den Umfang warfen, den dieser heillose und abenteuerliche Schwundel in der „Metropole der Intelligenz“ erreicht hatte. Der Staatssekretär Graf Posadowski kündigte damals an, daß die Behörden diesem Unfug und den damit verwandten Kategorien entgegenzutreten müßten, so weit sich eine Handhabe dazu biete. Der Staatssekretär kam dabei auch auf den spiritistischen Unfug zu sprechen, und er erklärte dabei: „Ich habe noch kürzlich, sogar bei einem hochgebildeten Manne, die Beobachtung machen können, daß er sagte, in einer spiritistischen Sitzung wären die Blumen von der Decke gefallen.“

Ueber diese von der Decke fallenden „spiritistischen Blumen“ war unterdeß Näheres bekannt geworden. Die Frau des Töpfers Rothe, Anna Rothe, hatte mit Hilfe ihres Mannes und des „Impressario“ Privatlehrer Jentsch einen richtigen spiritistischen Salon in der Gleditschstraße 6 eingerichtet. Dort wurden in aller Form spiritistische Sitzungen abgehalten, bei denen die Geister klopfen, die Tischchen rücken, Blumen von der Decke fielen und zum Schluß die Geister der Verstorbenen durch den Mund des „Blumenmediums“ Anna Rothe den anständig Vorstehenden allerlei interessante Dinge aus dem „Jenseits“ berichteten.

So plump der Schwundel war und so theuer sich die Geister ihre Auskünfte bezahlen ließen, die spiritistische Auskunftei erfreute sich trotzdem eines regen Besuches, und zwar zum größten Theil aus den sogenannten besseren Kreisen, die nicht immer die aufgeklärteren Kreise sind. Zwar war das Blumenmedium erst unlängst als ein Blumenmädchen entlarvt worden, d. h. als eine gewandte Tischspielerin, welche die Blumen, die die Geister auf die „Gläubigen“ streuten, vorher in einem Blumenladen profanisch einkaufte und sie dann in ihren Kleidern verbarg. Aber diese Enttarnung hinderte Jene, die „nicht alle werden“, nicht, nach wie vor ihr schönes Geld für die Séances des Blumenmediums hinzugeben, um dort mit den Geistern aus dem Jenseits geselligen Verkehr zu pflegen.

Die Polizei, welche zu der Ansicht kam, daß es in der aufgeklärten Reichshauptstadt leider noch Viele gibt, welche dümmer sind, als es die Polizei erlaubt, sah sich deshalb genöthigt, zu schärferen Mitteln zu greifen. Am Samstag Abend gestellte sich die Criminalpolizei zu den Gläubigen, welche der spiritistischen Sitzung der Frau Anna Rothe beiwohnten, und die Vertreter der Polizei blieben ungläubig. Mitten im schönsten Blumenregen, den Anna Rothe's Geisterhand von der Decke herniedertraufeln ließ, schritt die Polizei ein, beschlagnahmte den stattlichen Blumenvorrath, den Frau Rothe unter ihren Kleidern verbarg und entführte das Blumenmedium in polizeilichen Gewahrsam. Die Geister erwiesen sich als undankbar, denn sie sahen es thatenlos mit an, wie die weltlichen Behörden sich des Geistermediums bemächtigten.

Der Proceß gegen das Blumenmedium wird von culturhistorischem Interesse sein, wenn sich auch spätere Zeiten darüber wundern werden, daß Derartiges im Jahre 1902 und noch dazu im „aufgeklärten Berlin“

geschehen konnte. Die Anlage wird auf Grund des §. 263 des Strafgesetzbuches erhoben werden, welcher wie folgt lautet: „Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch beschädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betruges mit Gefängniß bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf die Geldstrafe erkannt werden.“

Die Indicien des raffinierten Betruges sind bei dem Treiben der Anna Rothe zweifellos in vollem Maße vorhanden, und die Gerichte werden die Dummheit der Hineingefallenen schwerlich als mildernden Umstand gelten lassen. Die Liste dieser Hineingefallenen, die als recht traurige Zeugen in dem Proceße fungiren werden, wird vielleicht manches Interessante bieten, ebenso wie der Proceß selbst. Ob dem spiritistischen Humbug mit dieser Enttarnung und mit diesem Proceß der Garaus gemacht wird, das wird man füglich bezweifeln müssen, denn wie viel derartige Enttarnungen auch schon stattgefunden haben, die Dummheit sind trotzdem noch niemals alle geworden. Es ist ungefähr ein halbes Jahrhundert her, als in Berlin in den vornehmen und vornehmsten Kreisen der Spiritismus an der Tagesordnung war. Damals versicherte ein Höfling dem berühmten Gelehrten Alexander v. Humboldt: „Aber ich schwöre Ihnen, Excellenz, der Tisch hat nachgegeben.“ „Aber natürlich“, erwiderte Humboldt, „der Klügere gibt nach!“

## Vorgänge in Serbien.

Belgrad, 5. März.

Ueber einen von einem Verwandten und langjährigen Agitator des Prätendenten Karagjorgjević, Namens Rade Alavantić, verfaßten Bericht in Schabatz liegt folgender authentischer Bericht vor:

Rade Alavantić war heute Früh um 4 Uhr auf einem Bahne aus Oesterreichisch-Witrowitz, wo er ständig wohnte, mit drei Individuen nach Schabatz gekommen. Geladet, nahm er aus einem Bündel eine serbische Generalsuniform hervor und legte sie an. Hierauf begab er sich zur Grenzpatrouille und forderte die Grenzwächter auf, ihm, dem serbischen General, zu folgen, was die Wächter auch thaten. Von hier ging er mit der kleinen Schaar in's Bollwerk, versammelte dort die Finanzwache und forderte auch diese auf, mit ihm zu kommen. Der mit Gewehren bewaffnete Haufe zog nun unter Führung Alavantić's in's Gemeindegelände und holte hier die Feuerwehrlente ab, die gleichfalls bewaffnet wurden. Einige wollten nicht folgen, worauf Alavantić mit sofortigem Niederstießen drohte. Dann ging es in die Präfectur. Die Gendarmen wurden alarmirt und auf Commando Alavantić's in Reih und Glied gestellt. Mehrere Gendarmen verweigerten den Gehorham, worauf Finanz- und Grenzwächter auf Befehl des vermeintlichen Generals Miene zum Schießen machten. Alavantić befahl, Niemand dürfe die Präfectur verlassen. Zwei Gendarmen entkamen jedoch durch ein Fenster und meldeten den Vorfall dem Gendarmen-Commandanten Hauptmann Tanassije Nikolic. Dieser eilte sofort mit einem Revolver in der Hand in die Präfectur, stellte sich vor Alavantić und frug ihn, wer er sei, was er wolle. Statt einer Antwort feuerte Alavantić einen Schuß auf den Commandanten ab. Die Kugel prallte jedoch an einer Leder-tasche ab, worauf Nikolic losfeuerte und dabei Alavantić in die Brust

und in den Schenkel traf. Dieser brach zusammen und verschied nach einiger Zeit. Hierauf wurde die Gefolgschaft Alavantić's entwaffnet und verhaftet. Alavantić gestand sterbend, er sei von Peter Karagjorgjević geschickt und zu dem Putsch ermuthigt worden. Die Individuen, die mit Alavantić aus Witrowitz nach Schabatz kamen, heißen Georg Störk, Franz Etker, Paul Werner und Ferencs.

Vor Schluß der heutigen Skupstina-Sitzung machte Präsident Rista Popovic's Mittheilung über den Vorfall in Schabatz, welche die Skupstina mit lebhaften Rufen „Es lebe der König!“ beantwortete. Im Namen der Skupstina-Mehrheit verurtheilte Abgeordneter Stanfo Petrovics und im Namen der Minorität Abgeordneter Lubomir Jivkovic's dieses, wie Legtenannter sagte, Attentat auf die Treue und Ergebenheit des serbischen Volkes zu seiner Dynastie. Jivkovic's wies auf den Umstand hin, daß dieser Act auf österreichischem Boden vorbereitet wurde und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das serbische Volk nach wie vor seinem Könige folgen werde. Uebermals ertönten lebhafteste Hochrufe auf den König Alexander.

Die Blätter besprechen mit Entrüstung den heutigen Putschversuch in Schabatz, den sie als einen kläglichsten bezichnen und fügen hinzu, die Anstifter mögen überzeugt sein, daß ihnen Serbien für immer verschlossen bleiben wird. In Schabatz herrscht Ruhe. Der dortige Gemeinderath trat im Laufe des Vormittags zusammen und beschloß, an den König Alexander eine Huldigungsadresse abzuschicken.

Der heute erschlossene Urheber des Vorfalles in Schabatz, Rade Alavantić, brachte aus Witrowitz eine gedruckte Proclamation mit, in welcher er erklärte, daß er mit dem heutigen Tage die Dictatur übernehme. In dieser Angelegenheit wurde die strengste Untersuchung angeordnet. Die mit Alavantić aus Witrowitz gekommenen Individuen befinden sich in Haft.

Alavantić war im Proceße Milan verurtheilt und später begnadigt worden. In der letzten Zeit war er Advocaturkanzlist in Witrowitz. Seine Frau ist aus Witrowitz gebürtig und wohnt auch dort. Alavantić hat die Generalsuniform in Semlin bestellt und baar bezahlt. Viele behaupten, daß Alavantić geisteskrank war, andererseits wird erzählt, daß er ein Emittir Karagjorgjević's sei und daß man bei ihm außer Proclamationen und compromittirenden Schriften auch viel Geld gefunden habe.

Vom 6. d. wird aus Semlin berichtet: Der Unternehmer des Schabatz-Verjuches Alavantić heißt eigentlich Milan Radovanovic's und diente vor Jahren als Oberlieutenant im serbischen Heere. Den Namen Alavantić legte er sich seit 6 Jahren bei. Sein Bruder Rosta Radovanovic's war Redacteur in Belgrad, lebt seit einem Monate hier und wurde heute von der hiesigen Polizei verhaftet. Alavantić wollte hier vor Monatsfrist eine große Wohnung für eine große Persönlichkeit mietzen. Er correspondirte von hier viel nach Budapest, Wien und in die Schweiz. Es steht fest, daß er als Agent Karagjorgjević's gehandelt hat. Man vermutet, daß seine Generalsuniform für Karagjorgjević bestimmt war.

**Die englische Niederlage bei Mersdorp.** Der „Daily Express“ schreibt: Was eine Zeit lang als eine Schlappe betrachtet wurde, wird jetzt unglücklicherweise als schwere Niederlage erkannt. Die Details sind gering. Lord Kitchener scheint selbst sehr wenig über die Sache zu wissen, und die Kriegscorrespondenten waren alle damit beschäftigt, über das große Treiben in der Orange-Flußcolonie zu berichten, so daß nichts darüber bekannt ist, auf welche Weise die Niederlage erfolgte. Die einzigen Informationsquellen waren die Telegramme Kitchener's und die Verlustlisten. In einem Telegramm aus Pretoria erwähnte der Obercommandirende, daß ein leerer Convoy 10 Meilen südlich von Mersdorp angegriffen und nach heftigem Kampfe genommen sei. Der Transport war

## Feuilleton.

### Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.  
(36. Fortsetzung.)

Jetzt hielt sich Lauter überzeugt, daß Marfeld's, des angesehenen Kaufmannes, Vorleben in der That ein schweres Geheimniß berge. Aber was sollte das sein? Sollte er vielleicht an der Veruntreuung seines Waisenfreundes theilgenommen haben? Hatte er die veruntreute Summe, die angeblich mit Sormann verbrannt war, bei sich in Verwahrung gehabt und damit nach dem Tode seines Spießgesellen das Geschäftshaus in Bukarest gegründet?

Dieser Hergang der Sache schien dem Commissär bei längerem Nachdenken immer wahrscheinlicher zu werden. Endlich beschloß er, selbst nach Wien zu reisen, um auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen, die den Thatsachen auf die Spur kommen sollten. In den nächsten Tagen nahm er bei seinem Vorgesetzten Urlaub. Vorkünftig erwähnte er nichts vom dem Verdacht, der ja doch schließlich unbegründet sein konnte. Seine Reise sollte lediglich den Charakter privater Natur an sich tragen.

Müller war zu seiner Frau in ein eigenthümliches Verhältniß getreten. Er hatte vergebens darauf gewartet, daß ihm Olga über jenen Vorfall Mittheilung machen werde, der damals ihre so auffällige Erregung im Gefolge hatte. Daß dabei auch der Chef der Firma Marfeld und Co. eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, war ihm nur allzu klar und erfüllte ihn mit einem Gefühl, das ihm bisher fremd geblieben war. Dennoch erwähnte er seiner Gattin gegenüber jener peinlichen Affaire mit keinem Worte. Es widerstrebe ihm, eine directe Frage an sie zu richten, denn das einmal in ihm was gewordene Mißtrauen sagte ihm, daß es ihr jedenfalls leicht sein müßte, ihn mit einer Ausflucht abzupöbeln, wenn sie die Wahrheit verschweigen wollte.

Und Olga konnte ihm Das nicht mittheilen, was ihr wie ein Alp auf dem Herzen lag, ohne das Versprechen zu brechen, daß sie jenem Manne, an dessen Unglück sie wider Verschulden Theil zu haben glaubte, in der Aufwallung ihres Mitleids gegeben hatte. Ob drängte es sie, wenn sie so den geliebten Gatten von geheimer Folter gequält sah, sich ihm um den Hals zu werfen und ihm unter Thränen der Erleichterung Alles zu berichten, aber eine banale Scheu hielt sie immer wieder davon ab. Und durfte sie ihm denn das Geheimniß mittheilen, das jenen Herrn Marfeld umschwebte? Mühte denn Theodor nicht schon in der Pflicht seines Berufes alle jene Consequenzen veranlassen, die Sormann, dem sie Schonung schuldig zu sein glaubte, in ewige Schmach stürzen würden? Nein, sie mußte schweigen, obgleich sie selbst zu fühlen begann, daß dieses Schweigen sie allmählich ihr eheliches Glück kosten würde. Sie mußte sich damit begnügen, ihren Gram über dem Haupte ihres geliebten Kindes, der kleinen Käthe, an der sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit hing, im Stillen auszuweinen.

So hatte sich zwischen das Ehepaar fast unmerklich eine Kluft gestellt, die sie mit jedem Tage weiter von einander trennte. Theodor und Olga, die bisher das Glück ihrer Liebe miteinander genossen hatten, wandelten jetzt nur mehr nebeneinander durch's Leben. Ihre Freundschaft hatte etwas von der fühlenden Höflichkeit der Convenienz zehne, eine Freundschaft, die Beide sehr fühlen ließ, wie sie sich täglich immer mehr von einander entfernten.

So war denn Olga's düsterer Traum bereits theilweise in Erfüllung gegangen: der Mann, den sie seit dem zweiten Zusammentreffen mit ihm als ein Phantom fürchten mußte, hatte sich zwischen sie und ihren Gatten gestellt, hatte mit dem Verhängniß, das ihn selbst unglücklich gemacht, ihr Glück angetastet und es zum Welken, zum Absterben gebracht.

In Wien angekommen, beeilte sich der Polizeicommissär Lauter, bei der Behörde seine Erkundigungen einzuziehen. Aus den Meldebüchern erlah er, daß „Robert Marfeld aus Leipzig“ zuletzt in Lerchenfeld, einem

Vororte Wiens gewohnt hatte. Er schrieb sich die Adresse heraus und nahm sofort seine Nachforschungen auf.

In dem Vororte Lerchenfeld, wo die modernen Miethscaseruen mit niedrigen Spelunken, in denen das Glend wohnt, abwechseln, suchte Lauter nach der kleinen Gasse, die er notirt hatte. Nach langem Suchen und Fragen gelangte er endlich an Ort und Stelle.

Vor einem langen, niedrigen Gebäude mit mehreren schmuzigen Höfen blieb er stehen. Die Nummer stimmte. Kurz entschlossen, bog er in den Thorweg ein, der in diese nichts weniger als gastlich erscheinende Behausung führte.

Im hintersten Hofraum frug er ein paar auf dem Plaster spielende Kinder nach der Wohnung des Schuhmachermeisters Holupka. Man bezeichnete ihm eine niedrige Thür im Erdgeschloß.

Beim Eintritt in den düsteren, unsauberen, von allen möglichen Gerüchen verpesteten Raum, der zugleich Wohnzimmer, Werkstatt und Küche vorzustellen schien, empfing ihn ein blaßes Weib, das einen schreienden Säugling auf den Armen wiegte, und frug nach seinem Begehre.

Auf seine Entgegnung, daß er den Meister Holupka suche, wurde ihm die Bekehrung zu Theil, derselbe sei zur Zeit nicht zu Hause, aber die Auskunftsgeberin, seine Gattin, wäre ermächtigt, etwaige Aufträge entgegen zu nehmen.

„Wünschen Sie vielleicht ein paar Stiefel, so kann Ihnen der Lehrbub Maß nehmen,“ meinte die Frau dienstfertig, dem vornehmen Gast einen Dreifuß hinstellend, den sie vorerst mit ihrer Schürze abwischte.

„Nein, ich danke,“ sagte Lauter, sowohl das geschäftliche Angebot, als auch den primitiven Stuhl ablehnend. „Ich will mir nur einen Bescheid holen. Sagen Sie mir, wohnte bei Ihnen nicht im Jahre 1881 ein gewisser Robert Marfeld, Robert Marfeld aus Leipzig?“

Die Frau sah ihn verdußt an. „Sawohl,“ sagte sie nach einer Weile, „Herr Marfeld oder Herr Keinert, wie er von seinen Bekannten genannt wurde, hat das Zimmer da hinten bewohnt, das wir an Herren

durch das fünfte Bataillon Yeomanry, drei Compagnien Northumberland-Füsiliers und zwei Geschütze gedeckt. Aus der Verlustliste vom 3. März läßt sich schließen, daß das Gefecht bei Glendalaagte stattfand, und zwar am 25. Februar, während Lord Kitchener eifrig mit der Leitung der Operationen in der Orange-Flußcolonie beschäftigt war. Die ersten Nachrichten, die wir erhielten, brachten die Verlustlisten, welche am Freitag veröffentlicht wurden. Sie gaben die Namen von 18 Verwundeten. Eine zweite Meldung von Lord Kitchener erklärte die Verspätung in der Berichterstattung. In diesem Telegramm theilte er mit, daß Oberst Anderson von den Yeomanry, der die Truppe führte, gefangen genommen sei, und daß Major Enderbey, der Commandeur der Infanterie, verwundet wäre. Die schmerzliche Nachricht wurde noch dadurch erweitert, daß Kitchener berichtete, 16 Officiere und 451 Mann seien gefangen genommen und ein Officier und 105 Mann wieder entlassen worden. Gleichzeitig wurde eine Verlustliste, welche die Namen von 101 Verwundeten enthielt, ausgegeben. Sonntag Abend wurde aber erst die volle Schwere der Niederlage bekannt, als das Kriegsministerium eine neue Verlustliste veröffentlichte, aus der hervorging, daß 176 Officiere und Mannschaften gefallen oder verwundet seien. Selten haben wir eine so schwere Niederlage erlitten.

**Ein Protest gegen das Griechische von Baren-Generalen**  
haben sechs Dozenten der Universität Oxford unterzeichnet. Dieser Protest, den der „Master“ von Balliol College der „Times“ überreicht hat, lautet: „Wir, die Unterzeichneten, können nicht umhin, die in Südafrika, wie es scheint, um sich greifende Gewohnheit, einige der Generale der uns bekämpfenden Truppen auf Grund kriegsgerichtlichen Urtheils hinrichten, mit schwersten Befürchtungen zu betrachten. Es mag wahr sein, daß diese Generale die Kriegsgefechte verlegt haben, und wir begen keinen Zweifel, daß die Kriegsgerichte in dem vollen Glauben gehandelt haben, sie würden durch wenige exemplarische Verurtheilungen Kapitulanten von der Rebellion abjähren, oder Eingeborene beschützen oder durchsetzen, daß unsere Feinde sich streng an die Kriegsgefechte halten. Trotzdem treten wir dafür ein, daß man diese Politik aufgibt. Unsere Gegner und diejenigen, welche mit ihnen sympathisiren, werden schwerlich an die Competenz oder Parteilosigkeit eines englischen Kriegsgerichtes glauben, welches auf Grund von Aussagen entscheidet, die zum Theil zweifelhafte Aussagen von Eingeborenen sind und abgegeben sind, während die Lebensjahre des Krieges im Lande wüthten. Solche Verurtheilungen können nicht die moralische Wirkung haben, die in der Strafrechtspflege erzielt wird. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die Männer, welche die Strafen erleiden, im Andenken von Generationen als Märtyrer dastehen werden, und, so weit wir erkennen können, ergibt sich kein unmittelbarer Vortheil, welcher die Unterstellung unehrenhafter Absicht, die hiesigen Art von Politik fast sicher hervorgerufen wird, aufwiegen kann. Wir halten es darum für sehr wünschenswerth, daß unter den gegenwärtigen Umständen kein Todesurtheil über Generale von uns bekämpfenden Truppen verhängt werden möge.“

**Ein Neffe von Präsident Stejn hingerichtet.** Der Kriegscorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über die Hinrichtung eines Neffen des Präsidenten Stejn. Er schreibt: „Der Neffe des Präsidenten Stejn wurde vor einiger Zeit bei Sodafontein gefangen genommen. Er trug die vollständige Uniform eines Yeomanry-Officiers. In dieser Verkleidung war er durch unsere Linien durchgekommen. Als Entschuldigung gab er an, daß die Wette an ihn und Andere englische Uniformen ausgegeben habe, und daß man diese Uniformen auslöse. Der junge Stejn wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt, erschossen und beerdigt. Wie ich höre, haben seine Freunde seine Leiche am Abend desselben Tages wieder ausgegraben und 8 Meilen von der Hinrichtungsstelle auf der Farm seines Vaters beerdigt.“

**Die dynastische Frage in Serbien.** Unter diesem Titel ist vor Kurzem in Budapest eine Flugchrift in serbischer Sprache erschienen, in der die Dynastie Obrenovich auf das Schärfste angegriffen wurde, wogegen der Stifter der „anderen“ serbischen Dynastie im glänzendsten Lichte vorgeführt wurde. Ein besonders hartes Urtheil wurde über den König Alexander, über dessen Charakter und politische Haltung gefällt. Die Ehe des Königs mit Draga Malschin wurde als eine Quelle großer Gefahren für Serbien bezeichnet. König Alexander, hieß es in der Flugchrift, müsse vom Throne gestossen und an seine Stelle Prinz Peter Karagjorgjevic als König von Serbien eingesetzt werden. In einer „Von der Donau“ datirten Besprechung dieser Flugchrift, welche von der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wurde, war die Behauptung enthalten, daß der frühere serbische Ministerpräsident Vladan Georgievic und der einflussige Finanzminister in dessen Cabinet, Ruzsich Petrovic, die Verfasser der Flugchrift seien und in die Dienste des Prätendenten Karagjorgjevic getreten wären. Jetzt publicirt

vermuthen.“ Sie zeigte bei diesen Worten nach einer Glashüre, deren erblindete Scheiben mit einem sehr unfauberen Rattunvorhang verhängt waren. „Kann ich Ihnen vielleicht damit dienen, mein Herr? Das Logis steht zufällig gerade leer.“

„Danke, danke, ich bin schon versehen! Ich komme nur, um über diesen Herrn Marfeld Erfindungen einzuziehen, da ich mich für ihn interessire. Wie lange wohnte er hier bei Ihnen?“

„Auf bis zum 8. December.“ fuhr die Frau, die Stimme des kleinen Weltbürgers auf ihrem Arme mühsam überschreitend fort, „wo der schreckliche Brand des Ringtheaters war. Sie werden vielleicht davon gehört haben. Ich weiß den Tag genau, denn Herr Marfeld kam seitdem nicht mehr nach Hause. Wir haben ihn mit keinem Auge mehr gesehen.“

„Was Sie sagen!“

„Ja, sein Gepäck mit einem Bischen Wäsche und einem alten Anzug steht noch bei uns auf dem Dachboden. Wir haben immer noch auf ihn gewartet, denn er ist mir noch zwei Gulden Waichgeld schuldig. Wir glaubten schon, er sei ebenfalls in dem Theater verbrannt, wäre auch ganz leicht möglich gewesen, denn er war ja dort so ein Claqueur, oder wie man solche Leute heißt, die dafür bezahlt kriegen, daß sie den Schauspielern applaudiren.“

Lauter horchte hoch auf. „Und warum haben Sie ihn denn nicht als vermißt angemeldet, wenn sie fürchteten, daß er verunglückt sei?“

„Das wollten wir schon thun. Da kam gerade sein College, der Franz Basler, zu uns und wollte den Reinert besuchen, wie er sagte. Er war ganz erstaunt, daß wir nichts mehr von ihm wußten. Daß er aber nicht im Theater verbrannt war, konnte er bezeugen, denn er hat ihn am anderen Tag auf der Polizeidirection oder sonst wo gesehen und gesprochen.“

„So, so! Da haben Sie also angenommen, daß Marfeld sich ein anderes Quartier genommen habe?“

„Natürlich! Vielleicht wegen der zwei Gulden —“

Lauter lächelte. „Nun, dafür wären Sie ja allenfalls durch seine Effecten gedeckt. Also Reinert, sagen Sie, wurde Herr Marfeld noch genannt?“

„Ja, das wird so eine Art Spitzname gewesen sein. Alle seine Collegen haben ihn so gerufen und er ließ sich auch von uns so nennen.“

(Fortsetzung folgt.)

den das Münchener Blatt die Zuschrift des in München lebenden Redacteurs R. Balagdgitch, worin dieser erklärt, daß die Brochüre von ihm verfaßt ist, und daß er zu dieser Verichtigung sich genöthigt sieht, weil durch die Behauptung, daß die Brochüre von Georgievic und Petrovic herrühre, die ganze antidynastische Bewegung in Serbien in eine falsche Beleuchtung gerückt werde. Seine Thätigkeit habe mit den Umtrieben der ehemaligen Freunde Milan's nichts zu thun. Er habe diese Männer Jahre lang auf das Energetischste bekämpft und könne jetzt nicht mit ihnen denselben Weg geben. Sie hätten andere Ziele im Auge als Balagdgitch, und seine Freunde und diese müßten sich vor einer Verwechslung mit jenen umso mehr hüten, als die letzteren wegen ihrer früheren Politik sehr wenig populär seien.

**Der Verkauf der westindischen Inseln** entwickelt sich mehr und mehr zu einer Scandalaffaire ersten Ranges. Die an der Sache theilnehmenden „Agenten“ sind mit der Wendung der Dinge unzufrieden, und machen allerhand Enthüllungen über angebliche Bestechungen amerikanischer Politiker und Journalisten. Die Verkaufsverhandlungen werden bald für die letzte Rechtenregierung, bald für das jetzige Vintencabinet als sehr compromittirend dargestellt. Wie dem aber auch sei, jedenfalls wird, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Kopenhagen geschrieben wird, der Verkauf abgeschlossen werden. Sobald der Vertrag in Washington angenommen ist, wird er dem dänischen Reichstage vorgelegt werden, und wenn auch die Bedingungen sehr wenig befriedigend sind, wird man in Kopenhagen doch das Abkommen nicht rückgängig machen können. Man hat hier ausdrücklich eine Abtötung der Bevölkerung der Inseln verlangt, aber in Washington scheint man davon nichts wissen zu wollen. Auch ist die wichtige Frage betreffend die zollfreie Einfuhr von Zucker aus Sanct Croix nach den Vereinigten Staaten — was für die Plantagenbesitzer von größter Bedeutung ist und dieselben bewogen hatte, für den Verkauf zu agitiren — nicht erledigt. So wird der Vertrag von allen Seiten verurtheilt — von den Patrioten, die den Verkauf dänischen Gebietes als eine Schmach darstellen, von den Politikern, die die Verhandlungen als compromittirend für die Regierung bezeichnen, und von den Geschäftsleuten, die sich in ihren Interessen als geschädigt betrachten.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 7. März.

Das von den Organen der Unabhängigkeitspartei verzeichnete Gerücht, daß die sächsischen Reichstagsabgeordneten sich mit der Frage beschäftigten, ob sie einem zu gründenden Bündniß der Nationalitäten beitreten sollen oder nicht, entbehrt jeder Begründung.

Se. Majestät empfing am 6. d. Vormittags den Ministerpräsidenten Széll und überreichte ihm die Insignien des Großkreuzes des St. Stefanordens. Aus diesem Anlaß wurde an Széll ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken gehaltenes allerhöchstes Handschreiben gerichtet. — Der neuernannte Handelsminister Ferdinand Horanöky legte gestern den Eid ab.

Der Polenclub hat am 5. d. folgenden Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Wyl angenommen: Die Regierung wird aufgefordert: 1. die Sicherheitswache in allen größeren Städten derart zu reorganisiren und zu vermehren, daß sie im Stande sei, auch bei größeren Aufruhrungen erfolgreich einzuschreiten; 2. das Militär nur in den äußersten Fällen zu requiriren und auch in diesen Ausnahmefällen vorerst die Cavallerie. Dort, wo Cavallerie nicht in genügender Stärke zur Verfügung steht und Infanterie requirirt wird, soll diese vorerst von der blauen Waffe Gebrauch machen. Für den Fall aber, daß sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, soll die betreffende Infanterie-Abtheilung mit anderen, als den kriegsmäßigen Patronen versehen sein.

Die Zolltarif-Commission des deutschen Reichstages beschloß nach einer sehr erregten Geschäftsordnungs-Debatte, eine Entscheidung des Plenums darüber herbeizuführen, ob Anträge auf Schluß der Debatte in der Commission zulässig seien, oder ob der Präsident ermächtigt sei, über solche Anträge abstimmen zu lassen, ehe das Wort zu der Geschäftsordnung ertheilt worden ist, wenn ein Abgeordneter es verlangt und ehe die betreffende Frage erörtert wurde, beziehungsweise ein Antragsteller seinen Antrag begründet hat.

Der Pariser „Figaro“ meldet, daß die officielle Einladung des Czaren an den Präsidenten Loubet am 4. d. eingetroffen ist. In dem kaiserlichen Handschreiben wird Loubet gebeten, er möge selbst den Zeitpunkt für seinen Besuch in Rußland festsetzen, welcher ihm, wie der Czar hinzusetzt, ein ganz besonderes Vergnügen bereiten wird. Loubet wird in der nächsten Sitzung des Ministerraths seinen Entschluß bekanntgeben. Voraussichtlich wird die Ankunft in Kronstadt am 27. Mai erfolgen. Um diese Jahreszeit ist das Baltische Meer frei von Treibeis, so daß kein Hinderniß für den Schiffsverkehr zwischen Kronstadt und Petersburg besteht. Die französische Escadre wird den Präsidenten demgemäß nach Peterhof bringen. Der Aufenthalt in Peterhof, Peterhof und Krassnoje-Selo ist mit vier Tagen anberaumt. Die Rückreise erfolgt am 31. Mai, und zwar wird sich Loubet mit seiner Begleitung direct von Kronstadt nach Dänkirchen begeben. — Officiell wird aus Paris telegraphirt: Der russische Botschafter Fürst Urußoff empfing vom Kaiser Nicolaus ein an den Präsidenten Loubet gerichtetes Handschreiben, in welchem der Kaiser die Einladung zu einem Besuch in Rußland erneuert. Fürst Urußoff wird bei dem diplomatischen Empfange beim Minister des Aeußeren Delcassé im Einvernehmen mit diesem den Tag bestimmen, an welchem er das Schreiben des Czaren dem Präsidenten Loubet überreichen wird. Man glaubt, der Präsident werde am 16. Mai in Kronstadt eintreffen.

Der Papsi empfing am 5. d. Vormittags zahlreiche französische Pilger, unter welchen sich die Cardinale Richard, Coullie, Longenieux und Mathien, ferner fünf Bischöfe und die Pfarren von Paris befanden. Cardinal Richard verlas eine Adresse, die Se. Heiligkeit durch den Oberstkämmerer Bisletti beantworteten ließ. Hierauf stellte Cardinal Richard die Pfarren vor, an welche der Papsi in lebhafter Weise folgende Worte richtete: Alle hier anwesenden Pariser Pfarren werden ihren Pfarrkindern einmal den apostolischen Segen ertheilen können. Wenn Sie dies thun, wollen Sie ein Wort zu Gunsten der Einigkeit und Eintracht hinzufügen, sie nöthigen, daß alle Katholiken einig seien, um Frankreich zu befreien. Arbeitet, um das Joch der Freimaurerei abzuschütteln. Dem Segen des Papsies und dem Worte der Pfarren wird es gelingen, dieses Ziel zu erreichen, was der heißeste Wunsch unseres Herzens ist. Der Papsi, der sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, wurde lebhaft acclamirt.

Kriegsminister Brodrick brachte am 4. d. im englischen Unterhause das Kriegsbudget ein und besprach die Schwierigkeiten, welche die unerwartet lange Dauer des südafrikanischen Krieges verursacht. Der Kriegsminister theilte mit, daß für die Armee in Südafrika 550.000 Pferde beschafft worden seien, und erklärt, es sei deßhalb unbillig, anzunehmen, daß bei solchen Riesentransactionen keine Fehler und Irrthümer vorkämen. Brodrick bestritt, daß er Kitchener gegenüber geknauert hätte. Das Kriegsbudget habe nicht nur den vor-handenen Bedarf gedeckt, sondern auch für die Zukunft gesorgt.

Es sei ein neuer Plan für das Remonten-Departement aufgestellt worden, wodurch dieses mit den Pferdezüchtern in engere Verbindung gebracht werde. Auch beabsichtige man, mit den Erzeugnissen des Continents deßhalb in Fühlung zu treten. Die Leistungen der in Deutschland erworbenen Geschütze seien bewundernswürth. Diese Geschütze bedeuten, was Feuergeschwindigkeit und Tragweite betreffe, einen großen Fortschritt auf dem Gebiete des englischen Geschützweßens. Die Regierung sei entschlossen, dahin zu wirken, daß die Armee aus dem Kriege noch schlagfertiger hervorgehe, als sie es vor demselben war. — Im Laufe der Berathung brachte Humphreys-Dwen eine Resolution ein, in welcher die so große Sterblichkeit in den Concentrationslagern in Südafrika bedauert wird. — Colonienminister Chamberlain wies darauf hin, wie außerordentlich schnell die Sterblichkeit abgenommen habe. — Die Resolution Humphreys-Dwen wurde sodann mit 232 gegen 111 Stimmen abgelehnt.

Im dänischen Folkething brachte der Minister-Präsident einen Antrag auf Genehmigung des dänisch-amerikanischen Abkommens betreffend die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ein.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. März.

(Verletzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanakisten Johann Drob vom Felvinczer zum Maros-Basarhelyer k. Bezirksgerichte verlegt.

(Wählerlisten.) Wie „Pol. Ort.“ meldet, hat Minister-Präsident Koloman Széll als Minister des Innern in Angelegenheit der Aufertigung der sechsjährigen Wählerlisten an sämtliche Central-Ausschüsse des Landes eine Circularverordnung erlassen. Nach dieser Verordnung sind die Listen sämtlicher Wähler des Wahlbezirks am Orte des Central-Ausschusses, die der Wähler der einzelnen Gemeinden aber einschließlich der Namensliste der Ausgebliebenen in der betreffenden Gemeinde unbedingt vom 5. Mai an zwanzig Tage hindurch öffentlich aufzuliegen. Reclamationen sind bis 15. Mai, andere Bemerkungen aber vom 16. bis 25. Mai entgegenzunehmen. Der Circularverordnung gemäß hat der Central-Ausschuß bis 20. Juli sämtliche Reclamationen und Bemerkungen zu erledigen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 9. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Bestrafte Excedenten.) 17 Stellungspflichtige, die in der Heltnergasse Scandale inscenirt hatten, sind von der Sicherheitsbehörde zu je 5 Kronen Geldstrafe verurtheilt worden.

(Aus dem Gerichtssaale.) Emanuel Pitariu hatte in Refinar den Michael Burzan angeklagt, weil dieser die ihm von der verbotenen Weide als Pfand heimgeführten Pferde zurückforderte. Vorgesetern stand Pitariu vor den hiesigen Geschworenen unter der Anklage wegen verdachter vorjähriger Tödtung. Die Verteidigung führte Dr. Bordan. Die Jury verneinte die Schuldfrage, worauf der Freispruch erfolgte. Hiergegen meldete der öffentliche Ankläger die Nichtigkeitseinschwerde an. In der gefrigen Schwurgerichtsbearbeitung wurde Nicolaus Ricora aus Sugag wegen des Verbrechens der schweren Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang zu sechs Monaten Kerker verurtheilt.

(Für die Volksküche) haben weiters geendet: der „Nothe Kreuz-Verein“ 50 Kr.; Frau Meyerhofer 2 Kr. — Vertheilt wurden im Februar im Ganzen 5132 Portionen (Fleisch, Suppe und Brod), darunter 526 Portionen für Kinder.

(Todesfall.) Frau Eufalia Czippot geb. Buzáth, die Mutter des hiesigen k. Gerichtshof-Richters Georg Czippot, ist gestern im 62. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 8. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Seilergasse Nr. 5 nach röm.-kath. Mitus statt.

(Disciplinar-Untersuchung gegen einen Untersuchungs-Commissär.) Vor drei Jahren wurde auf Anordnung des Ministers des Innern der Klauenburger Magistratsrath Dr. Moriz Nagy vom Verwaltungs-Ausschusse der Stadt Klausenburg mit der Mission entendet, bezüglich der bei der dortigen Polizei aufgetauchten Mißbräuche und Dienstversummisse, namentlich gegen den Oberstabs-hauptmann Paul Deak und Vicestadthauptmann Szabó, die dem Disciplinarverfahren vorangehende Voruntersuchung durchzuführen. Moriz Nagy erkrankte jedoch während dreier Jahre ein einziges Mal Bericht. Zu Beginn des Jahres 1901 arguirte der Verwaltungs-Ausschuß die Sache, bis heute jedoch ohne jeden Erfolg. Ende Februar dieses Jahres ventilirte nun die Klauenburger Presse die Sache in der Weise, als ob der Bürgermeister von Klausenburg, Gáza Szvacina, die Untersuchung verhindert hätte. Dr. Moriz Nagy, von dem es sich herausstellte, daß er die Presse informiert habe, wurde vom Obergespan zur Verantwortung gezogen und veranlaßt, seine Beschuldigungen gegen den Bürgermeister schriftlich dem Obergespan zu unterbreiten. Sowohl diese Anklageschrift, wie auch die documentarisch belegte Rechtfertigungsschrift des Bürgermeisters wurde sammt allen Acten dem Verwaltungs-Ausschusse unterbreitet, der in seiner am 4. März gehaltenen Sitzung die dem Disciplinarverfahren vorangehende Untersuchung gegen den Magistratsrath Dr. Nagy anordnete. Diese Untersuchung hat sich sowohl auf seine Gestion als Untersuchungscommissär, wie auch auf seine sämtlichen in der Eigenschaft des substituiren Bürgermeisters angeblich verübten Regelwidrigkeiten, Versummisse, Vernachlässigungen und Irreführungen zu erstrecken. Demzufolge entthob der Verwaltungs-Ausschuß Dr. Moriz Nagy seiner Function als Untersuchungscommissär, und da die Untersuchung gegen die Polizei keinen Aufschwung duldet und die Voruntersuchung gegen Dr. Nagy eventuell auch auf eines oder das andere Mitglied des Magistrats Ausdehnung finden wird, richtete der Verwaltungs-Ausschuß an den Minister des Inneren eine dringliche Repräsentation, sofort einen Untersuchungscommissär mit entsprechender buchhalterischer Assistentz nach Klausenburg zu entsenden. Mit der Durchführung der Untersuchung gegen Moriz Nagy wurden der kön. öff. Notar Dr. Stefan Gidófalvy und der Advocat Dr. Alexander Tucsé betraut. Die bei der Polizei fehlende Summe beträgt angeblich 110.000 K.

(Auswanderungsschwindel.) Im Vipter Comitát gab es bisher nur vereinzelte Fälle zu verzeichnen, daß von der Bevölkerung Jemand nach Amerika gewandert wäre. Seit kurzer Zeit aber haben sich in den Ortlichkeiten Agenten eingefunden, welche die Bevölkerung durch glänzende Versprechungen dazu verhalten, scharrenweise nach Amerika zu wandern. Welche Dimensionen die Auswanderung aus dem genannten Comitát angenommen hat, beweist der Umstand, daß aus einzelnen Ortlichkeiten bereits 60 Percent der Bevölkerung Haus und Gut verkauften und ausgewandert sind, während weitere 30 Percent in der nächsten Zeit auszuwandern gedenken. Die gewissenlosen Agenten locken das Volk in die Fremde und nachdem sie ihm die geringe Habe weggenommen, geben sie es dem größten Theile preis. Deßhals Sanirung dieser Zustände hält der Landwirthschaftliche Verein des Vipter Comitats dieser Tage eine Generalversammlung, zu welcher sämtliche Ortsvorsteher geladen wurden.

(Ein ungläubwürdiges Gerücht.) Die Pariser „Patrie“ behauptet, von einer hohen Persönlichkeit erfahren zu haben, daß Kaiser-

König Fr...  
Eduar...  
zusammen...  
nationalist...  
für eine so...  
reichen, das...  
vielmehr...  
Nachricht...

Songuet...  
Pariser...  
Das hat...  
Sache kam...  
schäftsman...  
in ihr...  
Furchlos...  
dabei war...  
Diebin ent...  
Dienstmaß...  
hatte sich...  
Gliebern...  
hängen ge...  
Schwebe...  
es gelang...  
Darauf...  
durchsuch...  
Portemon...  
haben. S...  
zimmer in...  
und gab...  
schloß ihr...  
als Einbr...  
Schande...  
gewenen...  
Namen un...

Banknoten...  
oft recht...  
erste Fäll...  
„Old Bate...  
und Her...  
lernte, Ba...  
in Anbrun...  
in gestift...  
verhüngert...  
von Fünft...  
weniger al...  
4 Million...  
Collecteur...  
ihn verda...  
man durch...  
wurde abg...  
gehört wa...  
wechseln...  
daß er...  
schmuggel...  
man nicht...  
Londoner...

mag ein...  
Frankreic...  
Flasche de...  
der „Woff...  
Vertreter...  
Ehre sei...  
Deutschlan...  
durch Frä...  
eines alle...  
Erfolg für...  
Tag gehö...  
bedürftig...  
Champagne...

von einem...  
eines Lont...  
Ausdrucks...  
der großen...  
gab er den...  
bei ihm pe...  
melden so...  
von der...  
schweigend...  
Worte bei...  
kam ein...  
der Leber...  
am andere...  
jah das id...  
find Sie...  
von den...  
haben Sie...  
Sie waren...  
„Ich kenne...  
„Nun,“ ja...  
war, „ein...  
Charakter...  
war ein...  
jagte der...  
Es thut m...

dem 18. J...  
Umgekom...  
erdigten...  
häuser sin...  
werden di...  
speiende...  
Straße na...  
Gelbsumme...  
Gouverneur...  
Er beruhig...  
Hilfe 100...  
Lebensmitt...  
Vorfall m...  
noch, obgl...  
Water mach...  
Weg zu...  
durch das...  
Water und...  
— (C...  
endete eine...  
Theater in...



# Deutsches Mädchen

für Alles

gesucht für ein kinderloses Ehepaar nach Bethlen. Lohn 10-12 fl. — Anträge an die Administration dieses Blattes. [184] 3-3

## Apothefee

samt Haus um 8000 Kronen zu verkaufen. Umsatz 4400 Kronen. Anzahlung 2000 St., den Rest in Raten nach Uebereinkunft.

Anfragen sub „R. 300“ befördert die Administration dieses Blattes. [146] 6-6

empfehlen in bestbekanntester Qualität

**Obst-, Zier- und Alleebäume,**  
Obst- und Ziersträucher, Wildlinge und Hecken-Pflanzen, Rosen, Coniferen, Buxus- und Lorbeer-Bäume, Camilien, Azaleen, verschiedene Palmen, Perennen, Teppich- u. Gruppenpflanzen. Beste Samen. Auch ist stets Bindegrün, frisch und kurz geschnitten, abgebar. [197] 1-3

**Billigste Preise.**  
Preisverzeichnisse gratis.

Alteste Baumenschule  
Hortensien  
A. F. W. ALTHEID,  
Kön. ungar. Hoflieferant  
Grosskuchel bei Prag.

**V. K. Dunkel, Kassa,**  
Erste Oberungarische  
Parquetten-Fabrik und Dampfsäge,  
empfehlen feine aus trockenem Eichenholze vorzüglicher Qualität angefertigten und wiederholt ausgezeichneten [157] 2-3

**Schindel- und Würfel-Parquetten**  
zu billigsten Preisen. Das Legen kann auch durch Arbeiter der Fabrik erfolgen.

Muster-Bezeichnungen und Kosten-Voranschläge erfolgen auf Wunsch franco.  
Export en gros nach allen Richtungen.

**Süßen füllen**  
die bewährten u. feinschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Bonbons.**  
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Süßen, Heiserkeit, Katarth und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltaugasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, Wilh. Lederhölger's Apoth.; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke. [1023] 19-24

**!! NEUHEIT !!**

**CEKACO**  
Nr. 142 EF und F grau

FEINSTE FEDER für Bureau und Correspondenz.  
Aeusserst dauerhaft und kräftig! In extrafeiner und feiner Spitze.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

**CARL KUHN & Co. in WIEN**  
GEGRÜNDET 1843.

(86) 5-12

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quarnt) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung,**  
81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(286) 34-36

**Aus dem Amtsblatte.**  
Vicitationen.  
Am 27. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Vicitationen des Nießbrauchs in Szelet. (Szelet'scher Bezirksgericht.)  
Am 5. April (auch unter dem Schätzungswerte) Vicitationen des Andreas Bartha in Bardocz. (Erlauer Bezirksgericht.)

**Erledigungen.**  
Beim Lordar Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 13. März.  
Bei der Klausenburger Universität die Hausmeister-Stelle. Gesuche bis 21. März.  
Beim Maros-Bajarebolyer Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 16. März.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Die wegen Neuvergebung und Renovierung geschlossene, am **Rosenanger 15** befindliche **Hartmann'sche Restauration „Zum Jäger“** wird **Samstag den 8. März l. J.** neuerlich eröffnet. Auf vielfältiges Verlangen der Bewohner dieses Mannes und des hohen Militärs wurde in obige Localitäten auch ein **vorzügliches Billard ersten Ranges** eingeführt, welches zur Benützung bestens empfohlen wird.

Ich werde stets bemüht sein, durch Verabreichung **naturreiner Korkerweine, vorzüglicher (Drei-Eichen-Bock-) Biere und guter Speisen** den Aufenthalt des p. t. Publicums in diesem Locale — wiewohl auch ein Glacé zur Verfügung steht — so angenehm, als möglich zu machen.

**Abonnenten auf Abendessen** zu sehr mäßigen Preisen, sowie **separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften oder Vereine** zur Verfügung.

Achtungsvoll  
**Marie Wunsch, k. u. k. Stabsprofessors-Witwe,**  
Rosenanger Nr. 15.  
(198) 1-2

**Sie erhalten Stellung!**

Am Wege der „Országos Pályázati Közlöny“, welche sämtliche im Lande zu besetzenden Stellen veröffentlicht, erhalten Stellung: gewerbliche und Handels-, Feld- und Forstwirtschafts- und technische Beamte, Gemeinde-Notäre und Notars-Kanzlisten, weibliche Beamte, Handels-Angestellte und Practikanten. — Pränumerations-Preis für ein Vierteljahr 4 Kronen. Probe-Nummern gegen Zufendung von 30 Heller versendet die **Administration, Budapest, Rökk Szilárd-utca 27.** Für Inserate von Stellungsuchenden ist zu zahlen: für jedes Wort 2 Heller, mit fetten Lettern 4 Heller, im offenen Sprechsaal aber für jedes Wort 6 Heller. Solche Inserate nimmt spätestens bis Donnerstag an die Administration. [189] 8-12

**Dr. MAX SCHLESINGER**  
**WASSERHEILANSTALT und SANATORIUM** POZSONY, (Cottage).  
In reizender Gegend, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Kilometer weit von jeder romanischen Gegend. Strahlende, individuelle fachärztliche Behandlung. Müheloses Comfort. Vergnügliche Pension, mäßige Preise. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospekte und Auskünfte versendet die DIRECTION.

**Zammigene** ist das beliebteste Haarfärbemittel. Das allerbeste für Mund und Zähne ist **OSAN**.  
Czerny's orientalische ist das beste und gesündeste Gesichtswasser. Hygien-Balsaminseife hierzu 60 Heller.

**ROSENMILCH** Hauptversanddepot: ANTON J. CZERNY in Wien XVIII. Carl Ludwigstr. 6.

**SCHWANHÄUSSER'S** Bureau Artikel  
SCHWANHÄUSSER. WIEN, I. Johannesgasse 2.

**MARGIT KREMA**  
Es ist allgemein bekannt, dass zur Erhaltung u. Vervollkommenung der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das Foliesche ist. Preis: 2 Kronen. Kleiner Tiegel 1 Krone. — Salbe 70 Heller. Puder Kr. 1.20. — Erzeuger: KELEMEN von FIDES Apotheke, ARAD. Zu haben in allen Apotheken!

**PLATSCHEK VILMOS**  
anerkannt solidestes  
**HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus**  
Budapest, IV., Központi Városház.  
Ausstellung Paris: Goldene Medaille!

**FERNOLENDT**  
Schuhwische, beste Wische der Welt, gibt schnell tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.  
Gegründet 1832. — Fabriksiederl.: Wien, I. Schulerstrasse 21. — Überall erhältlich.

**MAGYAR ORVOSI MŰSZERTÁR**  
(ORTHOPÄDISCHE KUNSTANSTALT)  
Budapest, VII., Kerepesi-ut 32. (vis-à-vis dem Rokus-Spital.)  
Bruchbänder, Kunstfüsse, Kunsthände, Rauchblinden, etc., künstliche Chirurg. Instrumente, Krankengeschichte Artikel, etc.  
Gummi- und Plaster-Specialitäten.  
Preisverzeichnisse gratis in geschlossenem Couvert.

**COGNAC PFAU DER BESTE**

Blutbehandlung — Hämopathie.  
Begründer und einziger Vertreter:  
**Med. Dr. J. KOVÁCS Hemopat**  
Budapest, V., Váci-körút 18.  
Broschüre 1 Kr. franco.

Wir hiesigen treffen uns in Budapest im  
**CAFFEE NEW-YORK**  
Erzsebet körút 9-11.  
Jeden Abend Concert der Honvédkapelle

**MAUTHNER'S SAMEN,**  
WELCHE SEIT 28 JAHREN DIE ANERKANNTE BESTEN SIND, liefert:  
**EDMUND MAUTHNER**  
K. u. K. Hof-Samenhandlung  
BUDAPEST, ANDRÁSSY-STRASSE 23. U. ROTTENBILLER-GASSE 33.  
ILLUSTRIRTE CATALOGE • GRATIS und FRANCO •

**HOTEL PARIS SZABODA**  
Hoteller P. SIMON.  
BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT 25.  
100 Zimmer von 1 fl. aufwärts. Including Bedienung, Haier, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der elektrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen.

INSERATE u. RECLAMEN werden fachmässig, pünktlich und am billigsten durch die Annoncen-Expedition **ÁLYALÁNOS TUDÓSÍTÓ** Budapest, VII., Erzsébet-körút 54. in sämtlichen Zeitungen eingeschaltet. Eigentümer: JULIUS LEOPOLD, Redacteur.

**KAISERBAD**  
Winter und Sommerkurort  
BUDAPEST.  
Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Sulfidbad, modernsten Schlammbädern, geschäftiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Warmebäder.  
200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

**PATENTE VERWERTUNG-UNTERNEHMUNG**  
BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRÚT 17.  
ANKUNFTE KOSTENFREI!

**Dr. KOVÁCS HANDPASTA**  
reicht nur mit halbmondförmiger Schutzmarke, raubt binnem 3 Tagen jede Hand ins Weisse u. Zarke.  
Ein Tiegel K. 1.20. Hierzu Salbe 1 Krone.  
Haupt- und Versand-Depot: Dr. KOVÁCS ERNO'S Apotheke und Droguerie Budapest, VI., Gyár-utca 17.  
Erschienen: „TOILETTE-GEHEIMNISSE“ auf Wunsch gratis und franco.

**VEILCHEN-PARFÜME**  
Ist der modernste und beliebteste Toilette Artikel.  
Preis 4 Kronen.

**JENCS' UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID**  
für Pferde und Hornvieh.  
Unentbehrlich für Occasionsreiter.  
Hebt die Gliederkraft der Thiere, macht selbe ausdauernd und stark. Hindert das Stoffwerden der Füße, die Sonnenwetterung und schützt die Fusse vor Spalt.  
Preis 2 Kronen. Per Post gegen Voreinsendung von K. 2.60 versendet von **JENCS VILMOS'S Apotheke** BUDAPEST, II. SZÉNA-TÉR

**The Ershom**  
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
in Ungarn tätig seit dem Jahre 1863  
Direction im eigenen Palais der Gesellschaft  
Budapest Franz Josephplatz 54b.

**AKAGIA SEIFE**  
Zu haben in allen Apotheken, Budapest, Kálmán-ter.

**Die besten Uhren**  
schlichten und modernen Juwelen gegen **RATENZAHLUNG**  
— bei streng festgesetzten Preisen liefert Ungarns. erstes und grösstes Geschäft.

**JOHANN BRAUSWETTER** Chronometer-Uhrmacher SZEGED.  
Preisverzeichnisse mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

**Special-Fabriken für PUMPEN UND WAAGEN**  
aller Arten für jeden Zweck  
I. Wallischg. 14 W. GARVENS. WIEN. I. Schwarzenbergstr. 6.  
Kataloge gratis und franco!

**„Le Délice“**  
bestes Vergé Cigarettenpapier,  
beliebteste Vergé Cigarettenhülle.  
Nur einmal angezündet,  
brennt die Cigarette,  
ohne auszulöschen,  
bis zu Ende.  
Überall zu haben.

Erklärt...  
Gründer...  
in...  
Ganzjährig...  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
Monatlich...  
Mit Post...  
Einzelne...  
Mit Post...  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
in...  
Halbjährig...  
Vierteljährig...  
für die Redac...  
Friedr...  
Manuscripte...  
geschl...  
Nro...  
Serbi...  
Zeit, wo...  
ridalifrende...  
könig Milan...  
gekommen...  
sein Königt...  
des Kleinen...  
und Wirrus...  
mit 12 1/2...  
stürzte und...  
ältere Frau...  
wurde, unter...  
nichts von...  
Alegor...  
also 25 Jah...  
Anfänge von...  
flüchtig. D...  
er nach sein...  
moralisch ve...  
habe, hat de...  
Obrenovität...  
die Erhaltung...  
Eintreffen de...  
der Störche...  
Dynastie de...  
Es ist...  
larität der...  
Hoffnungen...  
Wachsen beg...  
russischen Fu...  
erfreut, hat...  
An Wähler...  
mit den Rad...  
schien er die...  
größeren Du...  
er sich seit...  
In jen...  
wandte und...  
mit Knecht...  
stand, und...  
dem Sturze...  
selbe, der W...  
Schabaz...  
Attentäter...  
kommen wi...  
So th...  
doch außer...  
stekt, eben...  
Privatnachr...